

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1916**

247 (21.10.1916)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasseler monatl. 75 P., 1/2 Jährl. 2.25 M., Beigestellt durch unsere Träger 85 P. beginn. 2.55 M., durch den Postbot. 89 P. beginn. 2.67 M., durch d. Feldpost 90 P. d. h. 2.60 M.; botanischabhar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entz. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Cie., Karlsruhe.

### Der Fortgang des Ringens.

Von Richard Gädke.

Am 24. Juli erklärte Herr Lloyd George im Hause der Gemeinen: „Die Ausichten sind auf der ganzen Front gut. Unsere Generale sind mehr als befriedigt über die Fortschritte, die wir machen.“ Er endigte mit der zuversichtlichen Behauptung, daß die Engländer „in wenigen Tagen“ den Sieg über einen Feind davontragen würden, der zu Anfang unbesiegtbar erschien.

Seit diesem Prophetenworte sind nahezu drei Monate verfloßen und Herr Lloyd George wie alle unsere Gegner werden sich inzwischen überzeugt haben, daß die glücklichen Propheten parjam geist sind in dieser Welt der Ungläublichkeiten, und daß er zu diesen Gläublichen jedenfalls nicht gehört. Größer als die Macht ihrer Zahl und ihrer schweren Geschütze waren der unvergleichliche Opfermut und die eiserne Fähigkeit der deutschen Männer in den zerhöhenen Schützengräben. Wenn sie auch unter dem Druck der Uebermacht und unter der Wirkung des mörderischen Eigenhagels die brennenden Dörfer aufgeben mußten, aus den aufgewählten Höhen und den sterbenden Wäldern verdrängt wurden, nach wenigen hundert Meter setzten sie sich von neuem fest, hungernd und dürstend, in brennender Sonnenglut und in der erstarrenden Kälte der Sommernächte nahmen sie den Kampf unerschütterlich von neuem wieder auf. Nach einer Schlacht von 108 Tagen, in der die ganze Kraft des französischen und englischen Heeres eingesetzt wurde, hat diese den Sieg, den entscheidenden Durchbruch, noch immer nicht erzwungen.

Aber der Kampf geht weiter; das Drama scheint sich nach der jüngsten Darstellung des Generalstabs einem Höhepunkt zu nähern. Der Gegner hat anscheinend seine Hoffnungen noch nicht aufgegeben. Wir werden uns fragen dürfen, worauf er sie gründet. Anerkennen werden wir müssen, daß er teilweise örtliche Fortschritte gemacht hat. Sobald die Angriffskraft seiner Truppen erlahmt, setze das mörderische Trommelfeuer seiner zahlreichen Geschütze ein, unbedrohten Tag für Tag und Nacht für Nacht, das nach den guten Beobachtungen seiner Flugzeuggeschwader und nach der Karte sicher geleitet wurde. Inzwischen holte er neue Truppen auf das Schlachtfeld heran und füllte die Bataillone wieder auf, die zu Gerippen geworden waren. Wurde dies der französischen Heeresleitung auch schwer, so ist es ihr bisher doch immer noch geglückt, auch neuerdings möchte sie zu dem verweifelten Mittel greifen, englischen Ersatz in die französischen Divisionen einzustellen, für uns ein Beweis, was für entsetzliche Räden unser Feuer in ihre Reihen gerissen hat.

Unleugbar hat eine Zeitlang fast jeder neue Angriff ihnen bald hier, bald dort neuen Raumgewinn eingetragen. So mögen sie denn hoffen, daß sie schließlich die örtlichen Fortschritte doch noch zu einem großen Durchbruch, zum entscheidenden Siege zu erweitern vermögen, sofern sie nur ihre Reihen immer wieder zu neuen Opfern zu füllen vermögen. Daß sie ungeachtet der gesteigerten Tätigkeit unserer U-Boote den Schießbedarf immer wieder wenigstens noch geraume Zeit hindurch zu ergänzen vermögen, werden wir am besten voraussetzen. Wie lange es mit dem Menschenbedarf so fortgehen wird, das ist glücklicherweise eine andere Frage. Eine Tatsache dürfen wir feststellen: seit dem verhältnismäßig großen Erfolge des 25. September sind alle ihre späteren Angriffe gescheitert, auch ihr jüngster riesenhafter Durchbruchversuch, der am 7. Oktober mit großer Heftigkeit einsetzte und am 12. Oktober seinen Höhepunkt erreichte, hat sie dem erstrebten Ziele nicht näher gebracht.

Nun sind in der Tat die Verluste unserer Gegner während ihrer Sommeroffensive — man muß auf diesen Nachweis immer Wert legen — weitaus höher als sie zugegeben haben. Die Zahlen, die auch in unseren Zeitungen mitgeteilt wurden, sind viel zu niedrig. Sofern sie unseren Gegnern nicht zur bewußten Täuschung der Welt dienen sollen, sind sie zum mindesten überholt. Es ist ja auch klar, daß zwischen dem Verlusttage und dem Erscheinen der Verlustlisten in den Zeitungen immer ein beträchtlicher Zeitraum vergehen muß. So besitzen die Engländer ihre Einbuße für die ersten drei Monate ihrer Sommeroffensive auf 300 000 Köpfe, während unser Hauptquartier sie bereits auf den einen Monat Juli auf annähernd 230 000 Mann veranschlagt hatte. Einen Anhalt für richtige Berechnung gaben die bekanntgegebenen Offiziersverluste und ihr erfahrungsmäßiges Verhältnis zu den Mannschäftsverlusten. Auch in diesem Kriege hat sich nach den weiter zurückliegenden, zutreffenden Angaben unserer und der fremden Seere gezeigt, daß auf einen Offizier durchschnittlich mindestens 25 Unteroffiziere und Gemeine zu rechnen sind — oft noch mehr. Nun sind vom 1. Juli bis zum 10. Oktober bereits 28 433 englische Offiziere als tot, verwundet, vermißt, gefangen namentlich angegeben worden. Hiernach müßte ihr Gesamtverlust in den drei Monaten auf

über 700 000 Mann geschätzt werden. Wenn man dann den Verlust der Franzosen, die keine Listen veröffentlichen, noch dem die und da bekannt gewordenen Verhältnis der Frontbreiten abjchätzt, wird man mit 400 000 Mann eher zu niedrig als zu hoch greifen. Kunden wir aus Vorsicht nochmals nach unten ab, so hat die Sommeroffensive unserer Gegner bisher eher über als unter 1 Million Männer gekostet (von denen, um Zerstörer zu begegnen, sei es bemerkt, natürlich eine große Anzahl Verwundeter inzwischen wiederhergestellt und vielleicht zum zweitenmale getroffen worden sind!). Solcher Aderlaß geht an unseren westlichen Gegnern nicht spurlos vorüber; er erklärt mit die unerklärliche Stärke unseres Widerstandes. Die größere Zahl wird durch die größeren Verluste immer wieder wett gemacht.

Noch viel schlimmer steht es bei den Russen. Wir haben neulich gelesen, daß sie seit dem 1. Juli über 1 Million Menschen eingebüßt hätten. Auch diese Zahl ist viel zu gering, der kleiner Erkennungsdienst verzeichnet neuerdings einen Verlust von 76 800 Offizieren, das läßt auf einen Gesamtverlust von rund 1 900 000 Menschen schließen. Der Gesamtverlust unserer drei Hauptgegner, ohne die Italiener, Rumänen, Belgier zu rechnen, wird also während des Sommers 1916 der furchtbaren Zahl von 3 Millionen Mann nicht ferne bleiben — immer mit der gleichen Einschätzung wie für den Westen. Der dauernde, in diesem Krieg nicht mehr zu erzielende Verlust von Engländern, Franzosen, Russen beträgt seit dem 1. Juli sicher mehr als 1 1/2 Millionen Köpfe, auch von der anderen Gälte wird noch eine große Zahl die Lazarette füllen.

Das erklärt denn auch, warum die Offensive Bruffilons nicht mehr in Fluß kommen will, seine jüngsten Teilvorstöße restlos gescheitert sind, warum er den Rumänen nicht helfen konnte, warum die Sarail-Armee, die ebenfalls nicht vorwärts kommt, keine Verstärkungen erhalten kann, bis das unglückliche Griechenland zur Mithilfe gewaltsam gepest worden ist.

Geschosse werden unsere Gegner noch heranschaffen können, die zum Siege erforderliche Uebersahl von Männern aber in der nächsten Zeit jedenfalls nicht. Die Franzosen werden überhaupt fast nur auf Farbiges und auf Knaben rechnen können, den Russen wird die Ausbildung neuer Rekruten von Monat zu Monat schwieriger werden. Ueber die englischen Ersatzmöglichkeiten will ich mich gleich bestimmten Urteils enthalten — aber die Deutsche unserer Juppeline werden starke Kräfte an das Heimatland bannen, die Flotte, die Handelschiffahrt und die Fabriken nehmen ungezählte Männer für sich in Anspruch.

### Die „humanité“ für Fortsetzung des Krieges!

St. Das Organ der französischen Sozialisten, die „Humanité“, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 15. Oktober einen Artikel von Pierre Renaudel, der sich heftig gegen die Friedensreden Scheidemanns und Davids im Reichstag wendet. Renaudel geht dabei von der Auffassung aus, daß Scheidemann im Sinne des Reichskanzlers gesprochen habe, als er sagte: „Die Franzosen wissen nicht, daß sie die Befreiung ihres Landes und Belgiens heute schon haben können, ohne einen weiteren Tropfen Blut zu vergießen.“ Frankreich soll französisch, Belgien belgisch, Deutschland deutsch bleiben, das ist die Grundlage, auf der der künftige Frieden geschlossen wird.

Renaudel erklärt dagegen, daß man mit einem Feinde, der im Lande steht, nicht unterhandelt, und er spricht die Ueberszeugung aus, daß die Befreiung Frankreichs und Belgiens von den Versprechungen der deutschen Sozialisten nicht abhängig sei. Das heißt Fortsetzung des Krieges, bis die Deutschen aus dem Lande geschlagen sind, Fortsetzung des Krieges bis ins Endloze.

Um aber die Erklärungen Scheidemanns und Davids den französischen Arbeitern verdächtig zu machen, beruft sich Renaudel auf die — „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“, indem er höhrend schreibt:

„Das Unglück ist, daß wir den Scheidemann und David nicht mehr Vertrauen zu schenken haben, als es ihnen die Winderheitsvertreter in der deutschen Sozialdemokratie, die von der „Arbeitsgemeinschaft“ schenken. . . Die französischen Sozialisten werden nicht naiver und leichtgläubiger sein als die deutsche Winderheit gegen Scheidemann und fiesgleichen.“

Sier wird also die Haltung der „Arbeitsgemeinschaft“ — gewiß sehr gegen ihren Willen — dazu gebraucht, die sozialistische Politik der Verständigungen zu bekämpfen und den Krieg bis ans Ende zu predigen. Es zeigt sich also die von uns immer befürchtete Wirkung: statt für die Verständigung der Sozialisten zu wirken, wie es ihre gute Absicht ist, wirkt die „Arbeitsgemeinschaft“ für eine Verschärfung des Mißtrauens zwischen den Wehrheitsgruppen jenseits und diesseits der Front und damit — wieder natürlich ganz gegen ihren Willen — für die Verlängerung des Krieges.

Und dabei steht doch die „Arbeitsgemeinschaft“ mit uns auf dem Boden der Landesverteidigung; sie will nicht die Niederlage Deutschlands und den Rückfall Elsch-Notbringen an Frankreich, wie sie Renaudel will. Hält die „Arbeitsgemeinschaft“ angesichts der Haltung Renaudels das Aussprechen der Selbstverständlichkeit, daß sich auch die Deutschen ihrer Haut wehren müssen, solange man ihnen den Frieden weigert, noch immer für einen Verrat an den Parteigrundsätzen?

Eine Antwort wäre dringend erwünscht!

### General Ludendorff und die Kanzlerfronde.

In einer größeren öffentlichen Versammlung in Magdeburg nahm der nationalliberale Abg. Schiffer Stellung zu den bekannten Angriffen gegen den Reichskanzler. Dabei gab er von einem ihm zur Verfügung gestellten Schreiben des Generals von Ludendorff Kenntnis, in welchem es u. a. heißt:

„Daß es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen zu Schanden werden zu lassen, die unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerordentlichen Kräfteanstrengungen auf allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich und das Heer nicht zermüret in Streitigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolg. Wenn in gewissen Fragen dem Fernstehenden ein Programm zu stellen scheint, so ist damit nicht erwiesen, daß es wirklich fehlt. Ich bitte Ew. Hochwohlgeboren, nicht müde zu werden, indem Sie zu Einigkeit und Zuversicht mahnen!“

Bekanntlich hat sich auch Generalfeldmarschall von Hindenburg gegen die Heereien der Kanzlerfronde ausgesprochen. Bis jetzt hat es allerdings nicht den Anschein, als ob die fanatischen Gegner des Reichskanzlers sich diese Mahnungen zur Einigkeit zu Herzen genommen hätten.

### Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

#### Erfolgreiche Kämpfe im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. (B. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Sommerfronten lebhaft. Ein Angriff entziff den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Caucourt l'Abbaye-De Barque.

In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcellette und östlich von Les Cars. Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei dem letzten großen Angriff auch einiger von ihnen so gerühmter Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen — durch unser Artilleriefeuer zerstört — vor unseren Linien.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Sinawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swistelniki auf dem Narajowka-Westufer stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Anschließlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südtteil der verschneiten Waldkarpathen wurde der Feind vom Gipfel de. Mt. Kusului gemorfen. In den siebenbürgischen Grenzklümmen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Gefechtsstätigkeit an der Dobrudschafont ist lebhafter geworden.

#### Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolg wurde ein serbischer Angriff im Cernabogen zum Stehen gebracht. Nördlich der Ridze-Planina und südwestlich des Doiransees scheiterten feindliche Teilvorstöße. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Commenten!  
 xis  
 3254  
 antist.  
 d. M.  
 schächtere  
 8962  
 Schirme  
 2886  
 lektionshaus  
 34, 1 Trepp.  
 ufe und neu  
 ortwährend  
 und getragene  
 Schuhe, Stiefel,  
 anzüge, Hüten,  
 rillanten, Pfand-  
 Meißelsoffer.  
 S. An-Levy  
 schäft  
 22. Tel. 2015  
 pferde  
 Tiere, die zur  
 heung nicht ver-  
 werden stets an-  
 von der  
 tendirektion  
 rube.  
 Leder, Schuster-  
 tel, Filz usw. selbst  
 will, verwendet vor-  
 epperin D.R.G.M.  
 Konstruktion. Nicht  
 wie Maschine. Leicht  
 von Garantie für  
 it. Viele Anerkenn-  
 des Mk. 2.50 mit  
 lung und Leinen-  
 packt und postfrei  
 andlungen künstlich  
 direkt durch  
 Zocker  
 art-Boznang.  
 neu, von  
 37 Mk. an,  
 Schügenstr. 25.  
 chen fertigt  
 an  
 Volkstfreund.  
 uch & C  
 ernahrung  
 ding-  
 ver  
 18 Pf.  
 35 Pf.  
 50 Pf.  
 uch & C  
 M. H.  
 an  
 stellen.

Generaloberst v. Kluck zur Disposition gestellt.

Das „Militärwochenblatt“ teilt mit: Generaloberst von der Armee v. Kluck, zuletzt Oberbefehlshaber der 1. Armee, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Ernennung zum Chef des 6. Bommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 und unter Belassung in dem Verhältnis à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Mit Generaloberst v. Kluck ist einer der hervorragendsten deutschen Heerführer zurückgetreten.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WiB. Wien, 20. Okt. (Nachtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 20. Oktober, mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gekämpft. Südlich von Dorna Watra wurde dem Feinde der Monte Kukului entzissen.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Rajarowka nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 Gefangene und 11 Maschinengewehre ab. Am obersten Stochof scheiterten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Pazubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer, heftiger Beschießung griffen gestern, 4 Uhr nachmittags, die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberst-Brigadiers Ellison schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut ab. Alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Ueber 100 Italiener wurden gefangen.

Durch starke Artillerie unterstützt, griff an der Fleimstal-Front ein Alpini-Bataillon die Forcella-di-Sadale und den kleinen Jauriol an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 20. Okt. (WiB. Nacht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Persien: Feindliche Kavallerie verjagte sich zwischen Samadan und Bidchar. Samadan zu nähern, wurde jedoch unter Verlusten für sie zurückgetrieben. Wir machten einige berittene Kosaken mit der gesamten Ausrüstung zu Gefangenen. Unsere Aufklärungsabteilungen, die in der Richtung östlich von Safia nach Herbedschan vorgeschickt waren, warfen den Feind zurück und erreichten die Gegend der Ortschaft Saime Kale (40 Kilometer nordöstlich Safia). Sie trieben die russischen Streitkräfte, die ihnen begegneten, zurück. Eine feindliche Kavallerieabteilung versuchte unsere nördlich Safia vorgeschobenen Abteilungen anzugreifen, wurde aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmigel zu unseren Gunsten. In der Gegend von Righle nahmen wir dem Feinde eine Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab. Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns günstige Patrouillenzusammenstöße, in deren Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten. Ein vom Feinde unter dem Schutze von Maschinengewehrfeuer ausgeführter Angriff wurde abgeschlagen. Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 20. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Zwischen dem Prespaje und der Eisenbahn Bitolia-Florina das übliche Artilleriefeuer. Im Cernabogen heftiges Artilleriefeuer und Infanteriekämpfe. Der Kampf dauert an. Ein schwacher feindlicher Angriff gegen Tarnowo wurde abgeschlagen. Im Moglenica-Tal und beiderseits des Wardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Velasica-Planina Ruhe. An der Strumafont lebhaftes Aufklärungs-tätigkeit und stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Ein feindlicher Kreuzer beschloß an der Küste des Ägäischen Meeres ergebnislos die Höhen in der Nähe des Dorfes Orfano. — Rumänische Front: Auf der ganzen Front kein wesentliches Ereignis.

Französischer Bericht.

Paris, 20. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme haben die Franzosen im Laufe der Nacht das Dorf Sailly besetzt und den Rand dieser Ortschaft mit den eroberten Stellungen gesichert. Deutsche Gegenangriffe von dem Weiler in der Nachbarschaft von Sailly wurden durch Sprengfeuer vereitelt. Die Gewinne sind restlos behauptet. Südlich der Somme machten die Franzosen zwischen Maissonette und Biaches einige neue Fortschritte. In Lothringen wurde ein deutscher Handreich auf einen französischen Graben bei Vures (nordöstlich von Luneville) leicht abgeschlagen. — Flugwesen: Französische Flugzeuge griffen gestern während der Operationen bei Sailly die deutschen Truppen in der Gegend von Biaches an. Es bestätigte sich, daß Feldweibel Dome nördlich von Beronne sein 14. deutsches Flugzeug abgeschossen hat. Ein anderes deutsches Flugzeug, das am 18. Oktober als ernstlich getroffen gemeldet wurde, ging in der Nähe von Beauloncourt in Trümmer. — Orientarmee: In der Gegend des Doiranjes wurden bulgarische Angriffe in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober auf die Stellungen nördlich von Dohjoli unter ernstlichen Verlusten durch Feuer zurückgewiesen. Im Berggebiet von Dobro Polje dauert der Kampf trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes mit Vorteil für die Serben an. Auf dem linken Ufer der Cetina haben die Serben in einem Kampf das Dorf Brod genommen und etwa 50 Gefangene gemacht. An unserm linken Flügel dauert der Artilleriekampf heftig an.

Abends: Nördlich der Somme versuchten die Deutschen vergeblich gegen 5 Uhr unsere Linien nördlich und östlich von Sailly-Saillye anzugreifen. Unser Artilleriefeuer zerstörte die Sturmwellen und fügte dem Feind merklige Verluste zu. Südlich der

Somme erreichten wir im Laufe des Tages neue Fortschritte östlichen Biaches und Maissonette. Die Gesamtzahl der während der gestrigen Kämpfe gemachten Gefangenen übersteigt gegenwärtig 350, darunter etwa 10 Offiziere. — Belgischer Bericht: Artilleriekampf in der Gegend von Dymuiden und bei Steenstraete. Von der übrigen Front nichts Besonderes.

Englischer Bericht.

Amsterdam, 19. Okt. Heute nachmittag ist kein englischer Heeresbericht aus London eingetroffen. Die „Agence Havas“ hat drahtlos folgenden englischen Heeresbericht verbreitet: Englischer Heeresbericht vom 19. Oktober nachmittags: Es regnet die ganze Nacht sehr stark. Gelungene Handreichungen gegen die englischen Truppen, bei Loos und südlich von Arras, in deutsche Laufgräben einbringung. Es ist kein wichtiges Ereignis zu melden. Abends: Wir rüsten auf der Höhe von Barlenecourt leicht vor. Ein dort unternommener Gegenangriff des Feindes wurde durch unser Sprengfeuer gestoppt.

Amtlicher Bericht aus Saloniki: An der Strumafont nichts wichtiges. Im Doiranabschnitt unternahm der Feind in der Nacht zum 17. Oktober einen heftigen Angriff gegen unsere rechte Flanke, der zurückgeschlagen wurde.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Luftangriff auf Oberndorf Dichtung und Wahrheit.

Berlin, 20. Oktober. (Amtlich.)

Französischer Heeresbericht vom 13. Oktober nachmittags:

„Luftkrieg. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschloß die Mauerwerkstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihre Einschläge in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen.“

Amtliche deutsche Feststellung:

Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 80 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Jäger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab.

Militärischer Schaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen.

Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Jäger und Erdabwehr 9 abgeschossen.

Von unsern an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Inasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Beschlagnahme der in England gebauten neutralen Schiffe.

Berlin, 20. Okt. Laut „Berl. Lokalan.“ sagte Handelsminister Runciman im englischen Unterhaus, daß die britische Regierung die für neutrale Rechnung in England gebauten Schiffe beschlagnahmen werde, wenn sie der englischen Regierung nicht zur Miete überlassen würden. Die britische Regierung habe Verhandlungen mit den betreffenden Firmen eingeleitet.

Umbildung des rumänischen Kabinetts.

Von der schweizerischen Grenze, 20. Okt. Nach Meldungen der Ententeblätter aus Bukarest steht eine Umbildung des rumänischen Ministeriums unmittelbar bevor. Der Minister des Auswärtigen, Porumbaro, soll durch den Kammerpräsidenten Bheredyhe ersetzt werden. Der Führer der Dissidenten soll das Ackerbauministerium erhalten. Minister ohne Portefeuille sollen werden: Tafe Joneescu, Danescu und Candacuzum, der früher Justizminister war.

Hindenburgs Ueberlegenheit.

In der Besprechung der Kriegslage im „Radical“ vom 10. Oktober stellt Oberstleutnant Bris an die Armeeführer der Verbandsmächte die Anfrage, ob man für Rumänien das getan habe, was man hätte tun sollen. Man kenne doch Hindenburgs immer gleich bleibende Taktik: enorme Truppenmassen an den Punkt anzuheben, wo er sich vornimmt anzugreifen. Nun sucht er die Entscheidung des Feldzuges, wonach das ganze deutsche Volk strebt. Erreicht Falkenhayn das ihm bezweckende Ziel, so wird der Ausgang des Feldzuges verzögert werden. Die Offensive der Verbandsmächte muß auf den ersten Blick als ungenügend bezeichnet werden, daß die Rumänen jetzt gezwungen sind, sich an ihre Grenze zurückzuziehen; aber vielleicht sind Anordnungen getroffen, daß sie hier Stand halten und die Invasion ihres Landes verhindern können. Das müssen die russischen und rumänischen Generalsstäbe untereinander ausmachen. Madensen hat übrigens keine Rolle beim Aufbau von Hindenburgs Mandier sehr geschickt gespielt. Er hat bedeutende Kräfte der Russen und Rumänen in der Dobrudschka auf sich gezogen, die in der Walachei jetzt fehlen. Er hat ferner Falkenhayn die Möglichkeit gegeben, mit starken Truppenmassen in Siebenbürgen einzufallen und Fühlung mit den bulgarischen Truppen zu nehmen. An der Somme hält Hindenburg stand; er wird dadurch in die Lage gesetzt, sein Mandier im Osten auszuführen. Man braucht aus meinen Ausführungen nicht zu entnehmen, daß die Lage der Verbandsmächte ungünstig geworden ist, aber bei einem entschlossenen Mann wie Hindenburg sind die zu überwindenden Schwierigkeiten gewachsen, da er fast alle deutschen Reserven gegen uns geworfen hat.

Wieder ein großer englischer Dampfer gesunken.

WiB. London, 20. Okt. Der englische Dampfer „Alaunia“ ist gesunken. „Alaunia“ ist ein Cunarddampfer von 8000 Tonnentonnen (13405 Bruttoverdrängertonnen). Der Kapitän und 163 Mann der Besatzung sind gerettet. Ungefähr 180 Fahrgäste, darunter eine Anzahl Frau und Kinder, sind früher gelandet worden.

Zusammenschluß der englischen Munitions- und Waffenfabriken.

Nach Meldungen der englischen Zeitschrift „Daily Mail“ steht nummehr der Zusammenschluß der großen Munitions-

und Waffenfabriken in England bevor. Das Kapital des Trusts wird ungefähr 30 Millionen Pfund betragen.

Der unzufriedene Nikita.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge meldet der Berner „Bund“, daß König Nikita von Montenegro nicht mit den Unterstützungsgeldern zufrieden sei, die er bisher von Seiten der Verbündeten erhalten habe. Er mühte die Ausgaben für die Rüste der montenegrinischen Armee und die Staatsverwaltung mit monatlich 400 000 Francs bestreiten und verlangte in London mehr. Die britische Regierung forderte Nikita auf, Nachschuß von seinen Ausgaben abzulegen.

Derugs Hilferuf für Rumänien.

Bern, 18. Okt. Die Reihe der Leitartikel „Derugs“ teilt: „Hilfe für Rumänien“ erreicht in der 1. Nummer ihren Höhepunkt. Derugs schreibt u. a.: Die schlimme Lage der Rumänen verbessert sich nicht. Die Dobrudschka-Armee Matzenfens weicht nicht zurück, die siebenbürgische Falkenhayns macht weitere Fortschritte. Die militärische, finanzielle und moralische Bedienung des Zusammenbruchs Rumäniens läßt es undenkbar erscheinen, daß die Alliierten nicht die höchste Anstrengung machen werden, um diesen Schlag an uns vorübergehen zu lassen. Man rettet ab Rumänien nicht mit einer Kraftentfaltung auf verschiedenen Fronten. Diese indirekten Wirkungen sind nicht stark genug. Rumänien muß auf dem Balkan gehalten werden. Die Russen können am schnellsten Hilfe bringen, aber auch wir anderen müsse neue Opfer bringen.

Wenn werden wir endlich einmal die deutsche Methode nachmachen, die es Deutschland erlaubt, von aller Welt blockiert, numerisch der Entente mehr als zur Hälfte unterlegen, auf allen Fronten durchzuhalten und gleichzeitig auf verschiedenen vom deutschen Genralstab ausgehenden Punkten solch fürchterliche Keulenschläge auszuüben? Was bedeutet unsere nach zwei Jahren endlich erreichte Einheitsfront, wenn jeder Generalstab für eigene Rechnung zu handeln scheint und Tränen vergießt, wenn er in Armeekorps für eine andere Front abgeben muß? Als ob jedem sein eigener Ruhm mehr am Herzen läge, als das Ende des großen Gemeinwohl herbeizuführen. Einheitsfront! Welch hochles Wort, ruft Derugs aus. Wir brauchen einen internationalen Generalstab, damit die Anbahnung der ungläublichen militärischen Fehler, die nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg begangen wurden und jeder Mann in Befürzung versehen, endlich aufhört. Die Regierungen mögen sich vorsehen. Wenn Rumänien erdrückt würde, würde man nicht nur die militärischen Chef verantwortlich machen, sondern die Regierungen selbst, die damit zugehen würden, daß sie die politische Leitung der militärischen Operationen nicht ausüben können. Man verlangt eine politische Leitung des Kriegs, so schlägt Derugs.

Englands Geldsorgen.

London, 20. Okt. Im Unterhaus führte Mr. Renno auf Bemerkungen über den Zinssatz, der für die neuen Schatzscheine zu zahlen ist, aus: Wir hätten größere Summen aufnehmen als jemals ein anderes Land, und der Betrag, den der Staat zu leisten hatte, stand außer allem Verhältnis zu irgend einer Anleihe, die vor dem Kriege gemacht wurde. Es war daher unmöglich, Vergleiche mit den Verhältnissen, die vor dem Kriege bestanden, heranzuziehen oder zu sagen, daß fünf Prozent Zinsen genug wären, oder daß das Geld billiger erlangt werden können. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Schatzamt mehr Zinsen zahlen, als es gestuzungen war, zu bezahlen. Um allen Aufwendungen gerecht zu werden und unsere Verpflichtungen gegen unsere Alliierten zu halten, hatte ich die Beschaffung des Geldes zu sichern. Es wurden gegen die hohe Zinssrate Ausstellungen gemacht, auf Grund des Umstandes, daß die Schuldverschreibungen hauptsächlich im Ausland gehalten würden. Aber das war gerade eine Sache, die wir wünschten. Beim Anbieten dieser Schatzscheine hatten wir unter vielen andern Zwecken den im Auge, daß sie im Ausland gehalten werden sollten. Man muß sich daran erinnern, daß wir Tag für Tag in den Vereinigten Staaten einen sehr bedeutenden Betrag zu zahlen hatten. Zurzeit haben wir etwa zwei Millionen Pfund Sterling für jeden Werktag in der Woche aufzubringen. Das bedeutet einen ungeheuren Betrag von Dollars, der jede sechs Tage gefunden werden muß. Diese Aufgabe könnte für unmöglich gehalten werden, aber sie ist erfüllt worden und sie wird jetzt erfüllt, und es ist kein Grund anzunehmen, daß sie nicht dauernd erfüllt wird.

In den weiteren Ausführungen zur Verteidigung der Ausgabe von sechsprozentigen Schatzscheinen erwähnte Mr. Renno, daß diese Wertpapiere in 14 Tagen bis zu einem Betrage von 26 Millionen Pfund Sterling auszugeben sind, und fuhr fort: Der gegenwärtige Augenblick, wo ein Wettbewerb für Geld besteht, war nicht günstig für die Ausgabe einer langfristigen Anleihe; aber eine solche Anleihe wird zu einer Zeit auszugeben werden, die das Schatzamt für geeignet hält, und die Regierung wird sich der Erfüllung ihres Versprechens über die Remission von früheren Anleihen nicht entziehen. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß wir instand sind, die Last während des Krieges zu tragen. Unsere Aufwendungen haben sich wegen zweier wichtiger Punkte nicht verringert, sondern sie nahmen zu. Die Punkte sind die Munitionsbeschaffung und die Vorkäufe an die Alliierten. Ad bin sicher, das Haus wird nicht davon zurückschrecken, daß die Ausgaben wegen dieser beiden Punkte anwachsen.

Die Kämpfe in Siebenbürgen.

Das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums verleiht folgenden Kommentar: Die deutsche Offensive nahm an der Siebenbürgischen Front auf einer Länge von mehreren Hundert Kilometer eine Festigkeit an, die an Kraft und Umfang die deutsch-polnische Offensive im Jahre 1915 erreicht. Die Kriegslage ist in rumänischen Kreisen augenblicklich nicht übersehbar. Erst in einigen Tagen werden wir beurteilen können, ob die deutsche Offensive die großangelegten Ziele erreicht, oder ob sie früher zum Stehen kommt. Die Bevölkerung wird jederzeit wahrheitsgetreu die Lage ohne jeden Versuch zur Schönfärberei dargelegt erhalten, aber wir verlassen uns auf die Größe der rumänischen Seele. Der Brennpunkt des Kampfes ist augenblicklich die Dreiländerde, wo Ungarn, die Bukovina und Rumänien zusammenstoßen, besonders das Gebiet bei Kriuhaba und Dorna Watra in den Waldkarpaten. Die Deutschen wollen hier die Verbindung zwischen der rumänischen und russischen Armee trennen, was den Feldzug entscheiden würde. Von diesem Punkt breitet sich der Kampf nachwärts und südwärts aus, was die russische Heeresleitung bestimmte, Widerstand längs der Bahnlinie Bukarest-Gzeranowitz zu leisten. Da die Gebirge an der rumänischen Seite einen Nachschub unmöglich machen, der für die Verteidigung unumgänglich notwendig ist, muß im Norden ein Stück rumänischer Erde geopfert werden. Die russische Heeresleitung sagte

aus eine Entlastungsoperation in Bosnien und in der Balkanhalbinsel auf der ganzen Front von Lada bis zu den Karpaten zu General Brusilow will die denkbaren Anstrengungen machen, um gegen Nowel vorzurücken und General Schtscherbatsky gegen Salicz, um hierdurch den Feind zu nötigen, einen Teil der in Siebenbürgen stehenden Truppen abzuziehen, die auf 16 Divisionen berechnet werden.

**Die Vorgänge in Griechenland.**

Sadg, 20. Okt. „Daily Telegraph“ berichtet aus Athen vom Mittwoch, daß 80 französische Matrosen die wichtigsten Straßen abpatrouillierten und dabei von einer Menge verfolgt wurden, die johlte und in die Rufe „Fort mit Frankreich! Es lebe der König!“ ausbrach. Der französische Kommandant ließ gegen die Demonstranten mit gezogenen Waffen vorgehen. Es entstand eine Kauferei, bei der neun Personen verhaftet wurden. Eine berittene griechische Patrouille sah dem Vorfalle zu, ohne einzugreifen. An der Stadionstraße ließ sogar ein ganzes griechisches Bataillon die Franzosen frei passieren, wie der „Daily Telegraph“ höhnisch bemerkt. Die neun Gefangenen wurden untersucht und drei von ihnen in Haft behalten, darunter Dr. Konstantinos, der das Verbrechen begangen hatte, einen Brief an die Königin in der Tasche zu tragen. Er soll auch „Fort mit Frankreich!“ gerufen haben.

**Ueber die Schlacht an der Somme**

schreibt der „Berliner Bund“:  
 „Hat dieser neue Angriff beabsichtigt, den Durchbruch der deutschen Stellung zu erzielen, den man seit dem 1. Juli sucht, so ist er als gescheitert zu betrachten, und damit ist nicht nur die Angriffskraft der englisch-französischen Offensivarmee auf neue geschwächt, sondern auch das Beharrungsvermögen der Deutschen geistlich und räumlich gestärkt. V. Abschätzung man hingegen wirklich nur anzugreifen, um die lebendigen Heereskräfte der Deutschen aufzureiben, so hat man dies abermals mit starker Abnutzung der eigenen Kräfte erkaufte. Also ist in jedem Falle der Gewinn weit überzählt. Da indz nur eine wirkliche Durchbrechung und daraus sich ergebende Umfassung und Aufrollung der deutschen Westfront die allgemeine Kriegslage entscheidend beeinflussen und das Schwerkrieg der großen europäischen Kampfhandlung nach Westen verlegen könnte, so bl. ist auch heute festzustellen, daß die große Ausbeutung und die ungesicherte Erbitterung dieser von mehr als 90 englischen und französischen Divisionen gelieferten Sommeschlacht an sich immer noch nicht strategisch die Bedeutung besitzt, die ihr, an den Verhältnissen gemessen, abfolut zukommen müßte. Offenbar genügen die englisch-französischen Aufwendungen an Menschen und Material noch nicht, um den Durchbruch zu erzwingen. Verstärkt sich nun die Heeresleitung darauf, ihre Offensive fortzusetzen, so wird ihr nichts anderes übrig bleiben, als eine neue große Armee ins Feuer zu schicken, eine Armee von einer Größe und Güte, wie sie im Westen nicht mehr zu Gebote steht, sind doch die Verluste an der Somme mit 500 000 Mann zu niedrig bemessen. England und Frankreich werden sich also fragen müssen, ob die Vereinheitlichung der Ententeanstrengungen so weit gediehen ist, daß man als leichtes Mittel versuchen kann, eine solche Armee aus fremden Kontingenten zusammenzustellen, falls solche noch verfügbar sind.“

**Deutsche Politik.**

**Die Bestechung bei der Kriegs-Leder-Aktiengesellschaft.**  
 Der Verein gegen das Bestechungswesen schreibt zu den Mitteilungen über das strafrechtliche Vorgehen gegen die an den Bestechungen bei der Kriegs-Leder-Aktiengesellschaft Beteiligten:  
 „Tatsächlich ist es in erster Linie dem königlich preussischen Kriegsministerium zu danken, wenn jetzt die Vorgänge

bei der Kriegs-Leder-Aktiengesellschaft der tatkräftigen Bearbeitung durch die königliche Staatsanwaltschaft I Berlin unterliegen. Der Verein gegen das Bestechungswesen hat aber selbstredend nicht nur formell, sondern tatsächlich die Verantwortung für die Strafanträge zu tragen, welche er stellt. Demnach hatte er das gesamte Material vorichtig zu prüfen. Das Ergebnis war, daß gegen 28 Lederfabriken sowie gegen Holtzhaus und seinen Schwager und Teilhaber Unterhäßel Strafanträge gestellt worden sind. Der Verein hat weitere 11 Lederfabriken, die an einen Mittelsmann „Provisionen“ gezahlt haben, welcher die „Provisionen“ mit Holtzhaus geteilt hat, vorläufig zurückgestellt. Unrichtig ist, daß nur fünf Lederfabriken tatsächlich bezüglich der Qualität der zugefertigten Rohware bevorzugt worden sind. Vielmehr hat der Verein auf Grund einwandfreier Unterlagen festgestellt, daß sich die aus vier Lederfabrikanten bestehende Untersuchungskommission ungewisshaltig in einer Reihe von Fällen durch unrichtige Angaben der benannten Lederfabrikanten hat irreführen lassen. Inzwischen hat der Verein weiter festgestellt, daß außer Holtzhaus auch noch ein zweiter Angestellter der Kriegs-Leder-Aktiengesellschaft etwa 40 000 Mk. von Lederfabriken angenommen hat. Dieser Angeestellte behauptet, zur Annahme der Gelder berechtigt gewesen zu sein, weil er „Friedensagenturenkontrakte“ mit den Lederfabriken hatte, welche trotz seines Eintritts als befohlener Angestellter in die Kriegs-Leder-Aktiengesellschaft „weiterließen.“ Es hat keinen Zweck, die Dinge geringer anzusehen als sie sind. Vielmehr gilt es, die Lehren für unsere Kriegswirtschaft daraus zu ziehen.“

Ohne Zweifel hat die Kriegs-Leder-Aktiengesellschaft in manchen Fällen den Bod zum Gärtner gemacht. Interessant wäre es noch, zu erfahren, ob etwa gar einzelne dieser in ihre Tasche wirtschaftenden Angeestellten als unabhöflich vom Heeresdienst reklamiert worden sind.

**Eine deutliche Antwort.**

Der „Bayerische Kurier“, das bekannte Münchner Zentrumsblatt, hat sich jüngst mit dem in unserer Parteipresse ausgiebig besprochenen neuen Programm der christlich-nationalen Arbeiterbewegung befaßt und dabei, nachdem er die Forderungen im allgemeinen als gemäßig bezeichnet, geschrieben:

„Wäre unsere christliche Arbeiterwelt bei der Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit ihrer Programmforderungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage und der irdischen Daseinsbedingungen aber auch nicht vergessen die großen idealen Güter, die dem menschlichen Leben erst die rechte Weiße geben!“

Dazu bemerkt in seiner neuesten Nummer (21) das Blatt des christlichen Fabrik- und Verfahrersverbandes, die „Gewerkschaftsstimme“:

„Lebtere Bemerkung hätte sich der „Kurier“ sparen können. Die christlichen Arbeiter haben bislang durch die Tat bewiesen, daß sie die großen idealen Güter wohl zu schätzen wissen. Viele Kämpfe haben sie dafür geführt. Man sollte derartige Ermahnungen zunächst an solche Kreise richten, die selbst im Kriege ungeheure Gewinne einheimen und dabei trotz Teuerung die Arbeiter und Kriegsfamilien darben lassen. Der Hinweis auf die großen idealen Güter wäre auch bei solchen Leuten angebracht, die bei allem Entgegennehmen nicht genug verdienen können und trotz Höchstpreise von 4 Mk. den Zentner Karloffeln nicht unter 6 Mk. abgeben wollen, jedoch sich die Behörde gezwungen sieht, mit der Entgegnung und Bezahlung von 2,50 Mk. für den Zentner zu drohen.“

**Staatliche Kohlenversorgung in Sachsen.**

Ein von sämtlichen Fraktionen der Zweiten sächsischen Ständekammer im Landtage eingebrachter Antrag, der von

den Fraktionsvorsitzenden Hofmann (kons.), Wetliner (natl.), Günther (Fortjhr. Wp.) und Frähdorf (Soz.) unterzeichnet ist, erucht die Staatsregierung, umgehend einen Gehehenswurf an die Stände zu bringen, durch welchen das ausschließliche Recht des Staates eingeführt wird, Kohlen aufzufahren und, soweit der Abbau noch nicht begonnen hat, zu gewinnen, und zwar unter Wahrung der berechtigten Interessen der Grundeigentümer und unter Befämpfung aller spekulativer Rechtsgeschäfte, diesem Geheh auch rückwirkende Kraft vom 8. Oktober 1916 an zu geben.

**Badische Politik.**

**25 Jahre Parlamentarier.**

In diesem Monat sind es 25 Jahre, seitdem Herr Rechtsanwalt Benedey in Konstanz dem badischen Landtag als Mitglied angehört. Herr Benedey ist Vertreter der Stadt Konstanz und wurde erstmals im Jahre 1891 mit Unterstützung des Zentrums gewählt. Seit dem Jahre 1905 war Herr Benedey als Kandidat der Liberalen aufgestellt und gewählt worden. In ihm verkörpert sich der aufrechte bürgerliche Demokratismus mit starkem sozialen Einschlag. Sowohl als Mensch wie als Politiker steht er in hohem Ansehen. Wo immer es galt, für des Volkes Wohl und Freiheit zu kämpfen, stand Benedey in den vordersten Reihen. Wir entbieten dem tapferen Kämpfer zu seinem parlamentarischen Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Aus der Partei.**

**Ein neutrales Urteil über die Friedensarbeit der deutschen Sozialdemokratie.**

Der Redakteur der Kopenhagener „Socialdemokraten“ Genosse Bjorgberg, sprach sich einem Befrager gegenüber über die Haltung der deutschen Sozialdemokratie in der Friedensfrage folgendermaßen aus:

„Ja, wir arbeiten fortwährend, um den Frieden vorzubereiten, aber dazu ist in erster Reihe erforderlich, daß die Sozialdemokraten der kriegführenden Staaten sich dazu bereit erklären, für den Frieden etwas zu tun. Wir haben mit Freude festgestellt, daß die deutsche Sozialdemokratie in dieser Hinsicht wirklich sozialistisch denkt, sie hat ihren Willen zu einem Frieden bereits erklärt. Ganz anders, leider, ist das bei den Franzosen. Wenn auch gegen eine starke Minderheit, so haben doch die französischen Sozialdemokraten sich für den Krieg erklärt. Mit der deutschen Sozialdemokratie stehen wir überhaupt in einem sehr freundlichen Verkehr, was ich von den englischen und französischen Sozialdemokraten nicht immer sagen kann; in England und Frankreich werden unsere Mitglieder sehr selten aufgenommen.“

Bjorgberg, dessen Urteil gewiß unbefangenen ist, hätte noch hinzufügen können, daß auch die französische Partei in der Arbeit den Frieden nur auf der Grundlage der „Wiederherstellung des Wohlfühlens“ wünscht, was praktisch auf eine Ablehnung des Friedens oder Herbeiführung einer entscheidenden Niederlage Deutschlands herauskommt.

**Das Begräbnis Adolf Hofrichters.**

Es regnete in Strömen, als man Mittwochnachmittag Adolf Hofrichter auf dem Friedhofe in Köln beilagerte. Doch die Köhner Genossen und Genossinnen hatten sich nicht abschrecken lassen, ihrem Vorkämpfer das letzte Geleit zu geben. Ein unabsehbarer Zug bewegte sich von der Leichenhalle der Lindenburg, des städtischen Krankenhauses, bis zum Friedhofe. Einem engeren Kreise von Deputierten war es noch vergönnt, dem ausgehöhrten Freund ein letztes Lebenswort zu sagen. Zahllose Kränze wurden dem Zuge vorangetragen; aus dem ganzen Gebiet der oberen Rheinprovinz waren Abordnungen eingetroffen. Die Stadt Köln betraute Oberbürgermeister Wallraf und Erster Beigeordneter A. denaer. Am Grabe sprachen, während sich bereits die Dämmerung herabsenkte, Wollenbush für den Parteivorstand und die Fraktion, Dittmann für die Arbeitsgemeinschaft, Meerfeld für die

Körper der Knaben widerstandsfähig zu machen, sie brachen auf dem Marsch unter der schweren Last des Gepäcks zusammen. Ein älterer französischer Offizier hat mir erzählt, wie fast das ganze Regiment durch solche 17jährige Knaben unbrauchbar gemacht wurde. Das betreffende Regiment bestand zumeist aus älteren Leuten, Vätern, die selbst Söhne im Felde hatten. Unter diese Männer hatte man einige Siebzehnjährige gesteckt. Als das Regiment zum erstenmal ins Feuer geführt wurde, schrien die Knaben in ihrer Todesangst nach Vater und Mutter. In diesem Schreien mochten wohl die kämpfenden Männer die Todesrufe ihrer eigenen Kinder gehört haben, die Männer weinten mit den Knaben, es war nicht möglich, die Leute vorwärts zu bekommen. Beim Zurückfluten wurde dann beinahe das ganze Regiment vollständig vernichtet.“

**Aus den Feldpostbriefen schwarzer Krieger.** Die schwarzen Krieger, die Frankreich aus den fernsten Erteilen nach dem europäischen Kriegsschauplatz geschleppt hat, sehen sich in ihrer Korrespondenz mit ihren überleitenden Verwandten unerwarteten Schwierigkeiten ausgesetzt. Sie dürfen wegen der Militärzensur ihre Feldpostbriefe nur in französischer Sprache schreiben und hierbei treten oft die seltsamsten Satzgefüge und originellsten Wendungen zutage. Einige dieser Stillblüten, die dem Postamt von Guinea unterliegen, werden im Journal des Debats mitgeteilt. So schreibt ein schwarzer Schütze an seine Mutter: „Ich gebe Dir guten Tag. Da ich nicht tot bin, befinde ich mich wohl. Ich hoffe, daß es Dir ebenso ergeht. Du sollst meine Frau nicht einem andern geben, da ich nicht gefallen bin.“ Ein anderer schreibt: „Gib meine Frau meinem kleinen Bruder, da ich nicht weiß, wann ich zurückkommen werde.“ Ganz anders verhält sich ein eiferfüchtiger schwarzer Krieger, der seiner Gattin die Mahnung sendet: „Wenn Du Freund hast, wenn ich nach Hause komme, werfe ich Dich sofort zur Türe heraus.“ Auffallend ist in allen Briefen, daß die Schwarzen einerseits jede Person mit „Du“ anreden, andererseits aber im selben Atem außerordentlich geronnene Redewendungen gebrauchen. So schreibt ein schwarzer Regimentskoch: „Ich gebe mir die Ehre, Dir, meiner Gattin Torige Kamara, diesen Brief zu schreiben.“ Dieser Mann scheint übrigens einen sehr offenen Blick zu haben, da er über seine Beobachtungen in Frankreich mitteilt, er sei durchaus nicht begeistert von dem „Nehmen der Weihen“, und er werde schließlich in seine Heimat zurückkehren, wenn es endlich zu Ende sein wird.“

**Wie fällt ein Geschloß aus einem Flugzeug?**

Der irrigen Ansicht, die man oft in Laienkreisen hört, daß eine Bombe, sobald sie losgelöst sei, senkrecht nach unten falle, tritt ein Mitarbeiter von Streifens Militärblog entgegen. Jeder kann sich an einem einfachen Versuch klar machen, daß es falsch wäre, wollte der Flieger das Geschloß fallen lassen, wenn er sich gerade über dem Ziele befindet.  
 Wenn man aus dem Fenster eines fahrenden Zuges einen Gegenstand fallen läßt und sich genau die Stelle auf dem Erdboden merkt, über der man den Gegenstand aus der Hand losließ, dann sieht man, daß der Gegenstand keineswegs auf die Stelle fällt, sondern eine mehr oder weniger große Strecke nach vorn in der Fahrtrichtung des Zuges. Je schneller der Zug fährt, desto größer ist diese Strecke, was ja auch ganz selbstverständlich ist, denn auf den fallenden Körper wirken zwei Kräfte, erstens die Geschwindigkeit des Zuges und zweitens die Schwerkraft. Der fallende Körper hat eben so wie wir, die wir ruhig im Zuge sitzen, die Geschwindigkeit angenommen, und diese wirkt auf ihn, mit derselben in gleicher Richtung weiterzuschieben. Gleichzeitig wirkt aber die Schwerkraft, die ihn auf geradem Wege zum Erdboden ziehen will, auf ihn, und die Folge des Wirkens dieser beiden Kräfte ist, daß er in einem Bogen zur Erde gelangt, der desto größer ist, je größer die ihm innewohnende Geschwindigkeit, also die Fahrt des Zuges ist.

Genau das gleiche findet nun auch statt beim Fall aus einem Flugzeug, nur daß da wegen der Höhe des Felles so bedeutende Unterschiede eintreten, daß sie uns in Erscheinung treten. Wenn ein Flugzeug in tausend Meter Höhe mit einer Schnelligkeit von 30 Metern in der Sekunde fliegt und dann ein Geschloß herabwirft, dann dauert es nach den Fallgesetzen vierzehn Sekunden, bis es den Erdboden berührt. In diesen vierzehn Sekunden treibt aber die ihm vom Flugzeug verleierte Geschwindigkeit das Geschloß 14x30, also 420 Meter vorwärts, es fällt also 420 Meter über den Punkt hinaus, der beim Abwurf gerade senkrecht unter dem Flugzeug sich befand. Diese Entfernung wächst natürlich mit der Flughöhe. Läßt das Flugzeug mit derselben Geschwindigkeit aus 3000 Metern Höhe das Geschloß fallen, dann braucht es 25 Sekunden, um zur Erde zu gelangen, es fliegt dann also 25x30, also 750 Meter über den Punkt senkrecht unter sich hinaus, das heißt mit anderen Worten, wenn ein Flieger

**Kleines Feuilleton.**

**Sie schreiben nach Vater und Mutter.**

Ein holländischer Arzt, der der Studienkommission der Ärzte angehört, die von der französischen Regierung zum Kriegsschauplatz zugelassen sind, erzählt einem Mitarbeiter des „Reipziger Tageblattes“:  
 „Der französische Soldat liebt sein Vaterland, Vaterlandsdienst bedeutet für jeden Franzosen wahre Religion. Aber trotz allem muß ich sagen, daß dem französischen Soldaten nicht mehr viel zugemutet werden darf. Er kämpft jetzt für den Frieden und keine Redensart ist in der französischen Armee so geläufig wie die: „Wann ist der Krieg zu Ende?“ Einen rührenden Anblick boten die französischen Kinder an der Front. Denn die jungen Leute von 17 und 18 Jahren, die Frankreich in die Armee gesteckt hat, sind keine Männer, es sind noch Kinder. Mit leidenschaftlicher Hingabe dienen sie der französischen Fahne, aber sie helfen ihrem Vaterlande nicht viel. Ihre kurze Ausbildungszeit genügt nicht, um die

**Bezirkskommission für die obere Rheinprovinz.** Sollmann für den Kölner Sozialdemokratischen Verein, Gilsbach für die „Rheinische Zeitung“. Von den Reichstagsabgeordneten geleiteten Hoch, Haberland, König, Antik, Wender ihren Kollegen auf dem letzten Gange. In allen Ansprachen rühmte man den uner müdlichen Kämpfer, den aufrechten Freund; Kranz auf Kranz kürzte sich neben der offenen Gruft. Trotz des strömenden Regens harrten Tausende bei der Kundgebung am Grabe aus und schieden mit dem Gelübde, die Lebensarbeit ihres vorbildlichen Führers Adolf Brückner zu vollenden.

Die Polizei hatte das Tragen von Kränzen mit roten Schleifen ausdrücklich genehmigt. Am kommenden Sonntag wird noch eine große Trauerfeier im altberühmten städtischen Gürzenich-Saale stattfinden.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

\* Bei der Verpachtung der städtischen Almendäcker auf sechs Jahre wurden diesmal ganz horrend Preise erzielt. Während bisher für den halben Morgen 30 bis 50 Mk. pro Jahr bezahlt wurden, werden jetzt 60-70 Mk. bezahlt, in einem Falle sogar 93 Mk. Und das sage nochmal einer, die Landwirtschaft reniere nicht!

\* Das Neibenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“ hat für nächsten Sonntag eine ganze Reihe guter Stücke vorgesehen, u. a. die Dramen: „Der Schrecken der Wüste“, „Um 1000 Dollar für das originelle einaktige Drama“ und „Der Schuldige“. Für den humoristischen Teil „Augustinus Sparhjem“ (Humoreske), „Loreador wider Willen“ (Lustspiel), „Zwei glückliche Paare“ (Burleske), „Der Kaiser-Schnapphaken-Koffer, ein dunkles Abenteuer“ (in drei Akten) und „Der Rechtsanwalt in der Klemme“. Die neuesten Kriegsbilder vervollständigen das in allen Teilen unterhaltende Programm.

#### Brackwille.

\* Städtische Weihnachtsgabe an Soldaten. Der Stadtrat hat zur Abwendung von Weihnachtspateten an die von hier eingezogenen Krieger einen entsprechenden Kredit bewilligt.

\* Heidelberg, 20. Okt. Am Sonntag gingen zwei 18 Jahre alte Burchen von Hochsch bei Heidelberg in den Wald, um Kastanien zu holen. Mächtig zog der eine einen Revolver hervor und verlegte sich einen Schuss in den Bauch. Der Verletzte ging dann in die Wirtshaus zum „Kühlen Grund“, zeigte den dort anwesenden Wirt seinen Wunde und lag dabei, daß er von einem Jäger angeschossen wurde. Nach dieser Aussage verlor er das Bewußtsein und wurde dann in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg gebracht, wo er nun schwer verletzt darniederliegt. Was den Verursacher zur Tat und zu der falschen Aussage veranlaßte, konnte noch nicht festgestellt werden.

#### Niederrhein.

\* Niederrhein, 20. Okt. Eine hier untergebrachte ältere Patientin starb in einem Anfall geistiger Unmächigkeit vom Absterben der dritten Stockwerks in den Hof und war sofort tot.

\* Mannheim, 20. Okt. Hier wurde eine Geflügel- und Eierproduktionsgenossenschaft ins Leben gerufen. Es handelt sich um Gründungsabend etwa 50 Mitglieder beitraten. Es bandelt sich um Beamte, Angestellte und Arbeiter, die auf einem bereits in Aussicht genommenen Gelände Geflügelzucht treiben werden.

#### Abelheim.

\* Abelheim, 20. Okt. Das Dunkel, das anfänglich über der Ermordung des Geschäftsfreisenden Kniehl aus Adelheim schwebte, hat sich gelichtet. Nachdem man im Hofgarten die Leiche des Ermordeten gefunden, wurden, wie man der „Sp- und Tagzeitung“ mitteilt, am Samstag ein Feldweibel H. und zwei Frauenpersonen verhaftet. Der Mord ist ein sogenannter Deckungsmord. Der 14 Tagen ungeschädigt ist nämlich die Wirtin der Eschweiler Brauerei, deren Mann im Felde steht, plötzlich gestorben, und wie sich herausstellte, infolge unzulässiger Manipulationen. Davon hatte der Ermordete Kenntnis, und er drohte, die Sache bekanntzugeben. Um den gefährlichen Mitwisser zu beseitigen, lockte man ihn nach Neunfischen in ein Haus, wo er mit einem Schäl ertränkt wurde. Erst nachdem er tot war, wurden ihm die anderen Verletzungen beigebracht, die (schlechten) Gegenstände abgenommen und gestreut, die Leichen mit Et innen beschwert und in die Badbad befördert, um so einen Raubmord vorzutäuschen.

#### Zum Anschlag auf das Kraftwerk Badisch-Rheinfelden.

Von der schweizerischen Grenze, 21. Okt. Ueber den berichteten vereitelten Bombenanschlag gegen das hadische Kraftwerk Rheinfelden vernimmt die Basler Nationalzeitung (nach der „Str. Post“) noch folgendes: Ein Jagdaufseher entdeckte oberhalb des Staumwerks das an langer Leine an einen Baum gebundene Segeltuchboot. Gemeinsam mit einem Zollwächter zog er das Seil aus dem Fluße. Nach den Untersuchungen, die sich an der Leine voranden, wurden 40 Bomben in den Rhein gelassen; 15 von ihnen wurden aus dem Fluße gezogen. Von den anderen Bomben hat man noch keine Spur. Die Bomben enthalten Pikrinäure. Die Basler Nachrichten melden dazu noch: Anhaltspunkte über die Täter hat man nicht. Ein Arbeiter, der am Montag Morgen nach Aiburg ging, sah am Waldestrand ein Automobil ohne Licht stehen. Als er hinzuging, sagte jemand zu ihm, er möge sich drücken, falls er den Sonnenaufgang noch erleben wolle. Gegerwärtig werden die Bomben durch einen Sachverständigen entladen. Man sagt, im Falle des Gelingens wäre von der ganzen Kraftwerkanlage kein Stein auf dem andern geblieben.

### Aus der Stadt.

#### Karlruhe, 21. Oktober.

\* In der Kesselfangelegenheit der Landwirtschaftskammer haben wir uns nach persönlicher Rücksprache und Prüfung der Sachlage überzeugt, daß der von uns erhobene Vorwurf, die Landwirtschaftskammer habe für 20 000 Mk. Kessel nach Halle verhandelt, in dem Sinne nicht aufrechterhalten werden kann. Der Händler hat allerdings die 20 000 Mk. bei der Bank für Kessel hinterlegt und hoffte dafür Kessel zu bekommen. Die Landwirtschaftskammer hat aber keine Kessel geliefert, da sie den Standpunkt vertrat, daß die Kessel zur Deckung des Bedarfs der badischen Städte gebraucht werden. Nach der gewonnenen Aufklärung können wir sagen, daß die Landwirtschaftskammer in dem Falle korrekt gehandelt hat.

\* Lohnabläge in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik. Man schreibt uns: Wie bekannt wurde, hat die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik für ihre Produkte zu Anfang des Krieges einen Preiszuschlag von 30 Prozent bewilligt bekommen. Die Militärverwaltung machte dieses Aufgebot jedenfalls deshalb, um unter allen Umständen den im Kriege gesteigerten Munitionsbedarf sicherzustellen, auch bei höheren Löhnen, die durch die Kriegsverhältnisse bedingt werden. Aber die Munitionskapitalisten haben ihr eigenes Schema. Sie finden wohl gerne auf der einen Seite die Gewinne aus der hohen Preislage ein, finden aber auf der andern aus den Anoden der Arbeiter, die ihnen diese Gewinne er-

arbeiten müssen, sowie wie möglich herauszuschinden. So auch die Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik. Da werden in letzter Zeit Abzüge über Abzüge gemacht, besonders im Betrieb B 4, der schon verschiedentlich an dieser Stelle behandelt wurde und der dem Obermeister B. unterstellt ist. Am Freitag vor acht Tagen wurden dem im Taglohn erwerbenden Frauen daselbst 2 Mk. und den in der Fabrik im Akord Arbeitenden sogar bis zu 6 Mk. von der Gesamtlöhnsomme abgezogen und zwar ohne irgend welche vorherige Vereinbarung. Erst bei Befristung der Lohnzettel sieht jeder die Bescherung. Für eine Arbeit, die vor zwei Jahren noch mit 420 Mark bezahlt wurde, zahlt die Firma heute noch sage und schreibe 2,50 Mk. Das Akordsystem dieser Firma dürfte überhaupt einzig dastehen. Es bekommt nämlich ein Junge von 16-18 Jahren 2,20 Mk., eine Frau 2,50 Mk. und ein Mann 3,20 Mk. für ein und dieselbe Arbeit. Dabei muß der Junge oder eine Frau die gleiche Stützlast liefern, wie ein gesunder, ausgewachsener Mann. Ein Akordsystem, das man in der ganzen Welt wohl nicht mehr finden wird.

Dabei sind die Löhne, die heute die Leute verdienen, an sich schon sehr gering und reichen für die teure Lebenshaltung schon lange nicht mehr aus. Und dann werden die Leute angetrieben immer mehr zu leisten, damit mehr abgezogen werden kann. So acht Meister G. von einer Frau zur andern und ermuntert sie, sie könnten es bis auf 6,50 Mk. bringen. Er wird aber nicht eine Frau begeldigen können, die so hoch kommt. Wenn selbst Vorarbeiter einen Lohn von 40 Pf. haben, so sagt das genug. Wie kommt es auch, daß im Werk G die Kriegszulage 30 Prozent und im Werk B 4 nur 20 Prozent beträgt?

Auch die Maschinengelegenheit im Betrieb B 4, welche in einer früheren Einberufung behandelt wurde, ist bis heute noch nicht geregelt, obwohl das Gewerbeaufsichtsammt vor zwei Jahren hierüber eingriff. Es wurde damals erklärt, daß Abhilfe geschaffen würde, aber getrieben ist noch nichts. Im solche „Kleinigkeiten“ bestimmet sich die Betriebsleitung nicht.

Nebenfalls braucht man sich nicht zu wundern, daß der Betrieb B 4 einem Taubenstich gleich ist. Die Leute kommen und gehen. Der eine früher, der andere später. Viele sind schon nach einem halben Tag wieder gegangen. Die Direktion des Werkes sollte im Werk B 4 mal nach dem Mechten sehen.

\* Zur Kartoffelverformung schreibt man uns: Ich möchte mir erlauben, Sie auf einen Miskand aufmerksam zu machen, der sich bei der Kartoffelverformung ereignet hat. Da alle Einwohner auch solche, die ihren Wintervorrat an Kartoffeln (direkt vom Bauer bezogen) schon im Keller haben, Kartoffelmarken bekommen, hat jeder Einwohner das Recht, Kartoffeln zu kaufen. Nun machen gerade die Leute, die ihren Vorrat schon haben, daneben noch Gebrauch von ihren Kartoffelmarken, verdrängen also die dortigen aufzubehalten Menge und die andern, die überhaupt keine Kartoffeln im Keller haben, da ja die Stadt noch keine liefert, bekommen oft trotz langen Herumtrotzens keine. — Ein Anwalt an die Bürgergesellschaft, wie er ja schon häufig ermahnen ist: „Es wird erwartet, daß diejenigen, welche einen Kartoffelvorrat haben keine Kolen“ nicht bekanntmachen darf nichts. Es muß den Leuten, die im Besitz von Kartoffeln sind, die Möglichkeit genommen werden, sich daneben noch weitere zu verschaffen, während die andern keinen Mangel nehmen die verantwortlichen Stellen Veranlassung zur Besserung zu schaffen.

\* Orakel, Hoftheater. Auf die morgigen Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr stattfindende Aufführung von „Rina von Arnheim“ wird hiermit aufmerksam gemacht. (Preise: 2 M., 1,50 M., 1,20 M., 80 und 40 s.) — Am Montag, 23. Oktober, wird die gute alte Komödie „Robert und Bertram“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Titelrollen werden von den Herren Ebel und Müller eingenommen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Arthur Kuffner. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

\* Konzert der Museums-Gesellschaft. Das am nächsten Montag, 23. Oktober, stattfindende Konzert für die Mitglieder der Museums-Gesellschaft Karlsruher verpricht schon seines vielseitigen Programms wegen sehr interessant zu werden. Der neue, sehr beliebte holländische Tenor Herr Helmut Neugebauer wird zum erstenmal im Konzertsaal vor das hiesige Publikum treten und zwar mit einer Partie aus „Don Juan“ und Liedern von Brahms, Strauß und Schumann. Ebenfalls eine Neuvertonung ist Herr Konzertmeister Hendrik Brins aus Straßburg. Es geht dem Künstler ein ausgezeichnetes Auf voraus. Er machte schon zahlreiche Tournees u. a. auch in Amerika, und wurde überall sehr gefeiert. Am Freitag hat unter einheimische Pianistin Fräulein Verla Weiß hervorragenden Erfolg in einem städtischen Konzert in Straßburg mit Herrn Konzertmeister Brins zusammen und wird es gewiß mit Freude begrüßt, auch hier Gelegenheit zu haben, die Künstler in der Gries-Sonate (Lied) und dem Mendelssohn-Trio D-Moll (wobei Herr Hofmeister Keilberth den Cello-Part übernimmt, zusammen zu hören. Außerdem werden beide Künstler im Einzelspiel auftreten.

\* Zusammenkünfte. Gestern vormittag 11 Uhr stieß beim Gaswerk I in der Kaiserallee ein Straßenbahnwagen mit einem das Gleis kreuzenden Lastfuhrwerk zusammen, wobei beide Wagen fast vollständig zerstört wurden. Der Fuhrmann, ein Kanonier, wurde erheblich verletzt und mußte mittels Sanitätsautos ins Lazarett verbracht werden. — Ferner stieß gestern abend 7 Uhr am Durlacher Tor ein Straßenbahnwagen mit einem zweispännigen Britisch-Wagen zusammen. Der Fahrer des letzteren wurde vom Kopf abgetrennt, kam unter sein Fuhrwerk und erlitt am linken Bein erhebliche Verletzungen. Er wurde mittels Krankenautos ins städtische Krankenhaus überführt.

\* Wegen unterlassener Abblendung ihrer Fenster gelangten eine größere Anzahl von Personen zur Anzeige.

#### Vorankündigungen.

\* Das Neibenz-Theater, Waldstraße 30, bringt für Samstag, 21., bis einschl. Dienstag, 24. Oktober, wieder eine Erstausführung: „Die Räuberbraut“, tragische Komödie in 4 Akten, in der Hauptrolle: Henry Borten, eine der erfolgreichsten Filmschauspielerinnen unserer Zeit. Das Stück ist ein lebenswütiger Film, ein Scherz, hinter dem recht viel Lebensleben steckt. Durch den parodistischen Anstrich, auch im Spiel, wird dem Ganzen ein höherer Wert gegeben, und es wäre schade, wenn es auch nur einen Gabe, dem der Humor dieses Films nicht aufginge. Ferner bringt das Programm ein Drama „Der Krieg brachte Frieden“, das eine Begebenheit aus der heutigen Zeit behandelt, in 3 Akten, in den Hauptrollen: Josef Orla und Mannj Biener. Eine waghelungene Naturaufnahme von Eisenach und die neuesten Kriegsbilder herzuftändigen den vorzüglichsten Spielplan.

\* Kasseum. Heute Samstag abend 8 Uhr findet Vorstellung statt. Morgen Sonntag werden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr gegeben werden mit dem hervorragenden Spezialitäten-Programm.

\* Der Vortrag von Herrn Ali Kima wird am 24. Oktober im Museumsaal stattfinden. Als starke Persönlichkeit voll Zuversicht in unsere gute Sache steht der Redner vom letzten Jahre her in bester Erinnerung. Karten sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachf., Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114.

\* Singsal-Konzert. Kammerjänger Leo Siegel, welcher sein auf 4. Oktober angeordnetes Konzert wegen Erkrankung abgeben mußte, wird nun am Freitag, 10. November, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal singen. Die für den 4. Oktober ausgegebenen Eintrittskarten behalten für dieses neue Datum ihre Gültigkeit. Das Konzertarrangement besorgt die Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachf., Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114.

### Letzte Nachrichten.

#### Ein neuer 12 Milliarden-Kredit.

Berlin, 20. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kredit von 12 Milliarden angefordert wird.

#### Sitzung der leitenden Minist. in Berlin.

W.B. Berlin, 21. Okt. Eine Beratung der leitenden Minister aller Bundesstaaten und Elsaß-Lothringens wird, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus München berichtet wird, heute vormittag in Berlin stattfinden. Die Einladungen hat der Reichskanzler ergehen lassen. Bei diesen Beratungen soll es sich um die Winterverforgung mit Kartoffeln und um sonstige Fragen der allgemeinen Volksernährung handeln.

#### Vom Hauptauschuß des Reichstags.

Berlin, 20. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Der Hauptauschuß des Reichstags legte heute die allgemeine Aussprache über die Ernährungsfrage fort. In Verantwortung einer Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten führte Präsident v. Batocki aus: In den letzten Wochen sei in Preußen täglich 5 000 Baggons Kartoffeln, die höchstmögliche Zahl, zur Verladung gelangt. So werde in wenigen Tagen der nur an einigen Orten herbeigetretene Kartoffelmangel beseitigt sein. Für die Beschlagnahme des im Anonym bündischen Schnappes könne er sich nicht ohne weiteres aussprechen in Rücksicht auf die Verforgung der Bevölkerung. Eine gleichmäßige Fett- und Fleischverteilung wird in kürzester Zeit durchgeführt sein. Den Schwerarbeitern werde eine große Ration von Fett (125 Gramm pro Kopf und Woche) zugeteilt.

Berlin, 20. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) In der fortgesetzten Debatte im Hauptauschuß gab Staatssekretär v. Helfferich Angaben über die Sterblichkeit. Die Ziffern bewegen sich von 1911 bis 1916 auf 14,0 bis 19,7 pro Tausend, 1916 in den ersten sieben Monaten 16,0. Die Kindersterblichkeit bewegte sich in abnehmender Richtung. Präsident v. Batocki stellte für den 1. Dezenber 1916 eine Art Volkszählung in Aussicht, durch die auch festgestellt werden sollte, woher es komme, daß nach der Zahl der ausgegebenen Brotkarten die Bevölkerungszahl 4 Millionen Menschen mehr betrag, als nach der Statistik nachgewiesen sei.

#### Vom rumänischen Generalstab.

W.B. Berlin, 21. Okt. Rumänische Generalführer sollen, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, in feindlicher Stimmung gegen Bratien sein, weil dessen Politik das Land in seine jetzige Lage gebracht habe. Sie hätten dies in einem Briefe Bratians selbst mitgeteilt und seien darauf ihrer Stellungen entbunden und nach Rußland zu anderen Truppenverbänden gefandt worden. Der rumänische Generalstab sei durch eine Anzahl höherer russischer, französischer und englischer Offiziere ergänzt worden.

#### Die Lusitaniafrage erledigt.

W.B. Berlin, 21. Okt. Der „Vossische Zeitung“ zufolge steht Präsident Wilson nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Versenkung der „Lusitania“ entschuldbar gewesen sei. Er habe eine von dem Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen, in der die deutsche Regierung es ablehne, die Versenkung der „Lusitania“ zu desavouieren.

### Neues vom Tage.

#### Gerihtsdirektor Dr. Brenner.

Am Freitag früh verschied nach längerem Leiden der Vorstand des Gewerbegerichts München, Gerihtsdirektor Dr. Brenner. Auf dem Gebiete der Literatur war der Verstorbenen hervorragend tätig und er galt als sozialem Reichsgebiet als Autorität, die vielfach in Anspruch genommen und gefordert wurde. Dr. Brenner war ein lauterer Charakter und wurde von allen Seiten hoch geschätzt. Insbesondere brachte ihm die Arbeiterschaft großes Vertrauen entgegen und trauert um den Verstorbenen, wissend, daß seine hervorragende Kraft, die er reiflos in den Dienst der Allgemeinheit stellte, nur schwer ersetzt werden kann. Im Januar 1908 erfuhr die Leiter der beteiligten Verbände im Bau- und Malergewerbe Dr. Brenner, das Amt eines Unparteiischen zu übernehmen, und als solcher war er dann einige Wochen in Berlin tätig, wo es ihm unter außerordentlichen Schwierigkeiten gelang, einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen herbeizuführen. Ebenso hat Dr. Brenner auf Eruchen der Parteien im Jahre 1910 sowohl im Bau- als im Malergewerbe die Funktion eines Unparteiischen übernommen. Im Jahre 1912 wurde er vom Staatssekretär des Reichskammergerichts als Unparteiischer zur Beilegung des Tarifstreits im Schneidergewerbe berufen. Ebenso bereitete er auf Eruchen 1912 die Maßnahmen für die große Tarifbewegung 1913 vor. Im Einzelnen mit den Parteien fand diese Vorbeispredung in München statt und außerdem im gleichen Jahre die Beilegung der Bewegung im Malergewerbe.

Trustfrei      Trustfrei

„Unsere Marine“

Zigarette

2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung

behalten unsere Zigaretten ihre

alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzki, Aktien-Gesellschaft

Das...  
eigenen...  
gelang...  
Die Spiel...  
tergebr...  
lembard...  
ge...  
vor dem...  
fektien...  
über in...  
rückfich...  
Zweck in...  
hausv...  
gundlich...  
entf...  
die ge...  
alle drei...  
Jahre be...  
schl...

(Eng...  
Samstag, 21...  
der M...  
Sonntag, 22...

K

M

Hu...  
Ka...

b...  
ze...

Rad...  
berechnet...  
die f...  
Die We...  
nicht mehr...  
ren nicht...  
zusammen...

Die Sa...  
Bursler...  
Wurst...  
ein...  
Schweine...  
für Kinder...  
bei dem...  
Mit...  
eingetra...  
Anoch...  
Kopf in der...

Fleisch...  
am Verbra...  
geben und...  
dann. Dies...  
schwischen...  
Freundenheim...  
Als Fie...  
len nach der...  
de. Ja, auge...  
ober geräu...  
die Eingewe...  
und Wildbre...  
aller Art...  
Dom...  
ber Schweine...  
Pflanz...  
Bildköpfe ge...

Die H...  
wird...  
durch Bel...  
de. Ja, bis...

Von Zuchthäusern bestohlenes Zuchthaus.

Das ein Zuchthaus bestohlen wird und dazu noch von seinen eigenen Insassen, ist zum mindesten ungewöhnlich. Der Streich gelang jüngst drei Zuchthäusern des Zuchthauses in Sireliß. Die Diebstahlsfälle, die in zwei nebeneinander liegenden Zellen untergebracht waren, verständigten sich zunächst durch eine in die Zellenwand geschlossene Öffnung, durchdrangen dann eine eiserne Stange vor dem Zellenfenster, einer fies hindurch und öffneten mit angehefteten Knochenspißeln beide Zellen. Dann drangen die Spitzhüter in die Mäuerkammer des Zuchthauses und schleppten einträchtiglich einen höchst delikaten Schinken und ein saftiges Stück Speck in ihre Zellen. Diese Rekruten waren Eigentum der Zuchthausinsassen. In aller Gemütsruhe und ohne daß ihr Raubzug zunächst entdeckt wurde, verzehrten die drei Betreuen nach und nach die gesamte Beute. Das hieße Ende kam dann freilich nach und alle drei wurden nun ihren unfehligen Aufenthalt noch um einige Jahre verlängern müssen.

Spielplan des Theaters Karlsruhe.

(Angegeben ist der Preis für Speersitz 1. Abteilung.) Samstag, 21. Okt. 5. Sondervorst. Kleine Preise. „Martha oder der Markt von Richmond“. 7/8 bis nach 10 Uhr. (3 A.) Sonntag, 22. Okt. Mittags 1/2 Uhr: 6. Sondervorst. Besonders

ermäßigte Einheitspreise. „Mina von Barnheim oder das Esel- datenglied“.

1/2-4 Uhr. (1. Rang 2 A., Parterre 1,50 A., 2. Rang 1,30 A., 3. Rang 80 S., 4. Rang 40 S.) Abends 7/8 Uhr. 10. „Meisterfinger von Nürnberg“. Ende 11 Uhr. (4,50 A.)

Montag, 23. Okt. 11. „Robert und Bertram“ oder die lustigen Bagabunden. 7-10 Uhr. (4 A.)

Dienstag, 24. Okt. 12. „Don Carlos“. 6 bis nach 11 Uhr. (4 A.)

Wasserstand des Rheins.

21. Oktober.

Schusterinsel 2,15 m, gef. 10 cm, Rehl 3,03 cm, gef. 9 cm, Marau 4,81 m, gef. 12 cm, Mannheim 3,90 m, gef. 0 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Rechte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Die Tour über Turmberg, Barbara- Kapelle am 22. wird zurückgestellt. 3877

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitung durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat November 1916 bis spätestens Mittwoch, den 25. Oktober, uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft je den Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie früher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreund

Palast-Theater Herrenstr. 11 Vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze.

Advertisement for 'Der grüne Mann von Amsterdam' by Erich Kaiser-Titz. Features a circular logo with 'PT' and 'Fürst Seppi'.

Wer heiratet Wen? Lustspiel mit Ernst Matray und Else Eckersberg.

Modehaus

Hugo Landauer Kaiserstraße 145

Meine bedeutend vergrößerte Putz-Abteilung zeigt geschmackvolle Mode-Neuheiten.

Preiswerte Damen-Kleidung

Table listing clothing items and prices: Blusen, mod. karierte Stoffe (1050 850 490), Blusen, Seidenstoffe in vielen Modefarben (1350 1125 890), Jacken-Kleider, gute Stoffe, tadelloser Sitz (7800 6200 4900), etc.

Samt und Seidenstoffe bewährte Qualitäten — in grosser Auswahl. 3878

Dankagung.

Allen jenen, die so überaus zahlreich teilnahmen an der Beerdigung unserer lieben Tochter, ebenso für die vielen und schönen Straußspenden sagen wir an dieser Stelle herzlichsten Dank. 3879

Karlsruhe, den 20. Oktober 1916. Johannes Heinzmann und Frau. Ludwig Wilhelmstraße 18.

Waldstr. 16/18. Colosseum. Tel. 1938

Kapellmeister: Alois Waldes. Direktion: Gust. Klefer. Bühnenleitung: Artur Gütz. Heute Samstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, VORSTELLUNG. Sonntag, den 22. Oktober, 3878 2 VORSTELLUNGEN nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Das hervorragende Spezialitäten-Programm!

Bekanntmachung

Ende dieser und Anfang nächster Woche wird an die bei den Eiergeschäften eingetragene Kundschaft auf je vier Eiermarken ein Ei abgegeben. Es werden eingelöst vom laufenden Lebensmittelheft, gültig vom 9. bis 22. Oktober, die Eiermarken Nr. 1 und 2, vom vorigen Lebensmittelheft, gültig vom 25. September bis 8. Oktober, die noch uneingelösten Eiermarken Nr. 1 und 2, deren Gültigkeit bis zum 22. Oktober verlängert worden ist. Die Gültigkeit sämtlicher Eiermarken vom 25. September bis 22. Oktober werden bis zum 25. d. M. verlängert, für den Fall, daß die Verteilung der Eier bis Samstag, 21. Oktober, noch nicht beendet sein sollte. Die abgelieferten Eiermarken sind von den Eiergeschäften gebündelt an die Geschäftsstelle Heiner Festhalleaal einzuliefern. Karlsruhe, den 20. Oktober 1916. 3876

Das Bürgermeisteramt.

Residenz-Automat

Karl Friedrichstraße 32 Morgen Sonntag im hinteren Saal Krügl's vaterländisches Konzert u. Gesang Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.

Autogen-Schweißer

gesucht bei 3860 Schlachter, Gottesauerstr. 10.

Eicheln

kauft die Schlacht- u. Viehhof-Direktion zu 12 Pfa. das kg. Ablieferungszeit täglich (mit Ausnahme Samstags) von 8-5 Uhr nachmittags. 3874 Kleine Ochsresse mit sämtl. dazugeh. Apparaten billig zu verkaufen. S. Sonntag Kommissionsg., Lessingstr. 17, Hof 3024

Bekanntmachung.

1. Nach den dem Kommunalverbande zugewiesenen Schlachtungen berechnet sich die Kopfmenge an Schlachtwiehfleisch und Wurst für die kommende Woche auf zusammen 220 Gramm.

Die Metzger dürfen an die bei ihnen eingetragene Kundschaft nicht mehr als 220 Gramm auf den Kopf, für Kinder unter 6 Jahren nicht mehr als 110 Gramm an Schlachtwiehfleisch und Wurst zusammen abgeben.

2. Die Haushaltungen, die in der besonderen Kundenliste der Wurstler eingetragen sind, dürfen bei diesen Wurstlerzien 50 Gr. Wurst (einschließlich Wurstwaren, gefalzenes und geräucheretes Schweinefleisch, Schinken und Speck) in der Woche auf den Kopf — für Kinder unter 6 Jahren 25 Gramm — beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Schlachtwiehfleisch eingetragen sind, hiervon nur 170 Gramm (mit eingewachsenen Knochen) — für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm — auf den Kopf in der Woche.

3. Fleisch und Fleischwaren dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarte (Reichsfleischkarte) abgegeben und vom Verkäufer nur gegen Fleischkarte entnommen werden. Dies gilt auch für die Abgabe in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Vereinen und Erfrischungsräumen und Fremdenheimen.

Als Fleisch und Fleischwaren im Sinne dieser Vorschrift gelten nach der Bekanntmachung des Reichslanzlers vom 21. August 16. Zs. außer Schlachtwiehfleisch und Wurst auch roher gefalzener oder geräucherter Speck und Rohschinken, ferner Schinken und Wildbret, die Eingeweide des Schlachtwiehs, zubereitetes Schlachtwiehfleisch und Wildbret, sowie Fleischkonzerne und sonstige Dauerwaren aller Art.

Vom Fleische losgelöste Knochen, Euter, Hühne mit Ausnahme der Schweinepoten, Niere, Lungen, Därme (Gefäße), Gehirn und Hozm.a.u., ferner Wildaufbruch einschließl. Herz und Leber sowie Wildkappe gelten nicht als Fleisch und Fleischwaren.

4. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren (vergl. Ziffer 3), welche wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, ist durch Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 21. Aug. 16. Zs. bis auf weitere auf 250 Gramm auf den Kopf festgesetzt.

Die einzelne Fleischkarte mit 1/10 Anteil berechtigt somit zum Bezug von 25 Gramm Fleisch und Fleischwaren in der Woche, in der sie gültig ist.

An Stelle von je 25 Gramm Schlachtwiehfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 20 Gramm Schlachtwiehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohschinken oder 50 Gramm Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonzerne einschließl. de Dosenfleisch.

Gübner (Gähne und Dennen) sind mit einem Durchschnittsgewichte von 400 Gramm, junge Gähne bis zu 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewichte von 200 Gramm auf die Fleischkarte einzurechnen.

5. Wer beim Metzger zum Bezug von Schlachtwiehfleisch und Wurst eingetragen ist, hat für die laut Ziffer 1 dieser Bekanntmachung auf 220 Gramm festgesetzte Wochenkopfmenge 9 Fleischmarken abzugeben.

Wer beim Wurstler zum Bezug von Wurst und beim Metzger zum Bezug von Schlachtwiehfleisch eingetragen ist, hat beim Wurstler für 50 Gramm gewöhnliche Fleischwurst (Blut-, gewöhnliche Leber- und Fleischwurst, Schwarzenmagen) eine Fleischkarte, für feinere Fleischwurst (Schinken-, Honer- und feine Leberwurst) zwei Fleischmarken, für 50 Gramm Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck oder Rohschinken drei Fleischmarken, beim Metzger für 170 Gr. Fleisch mit eingewachsenen Knochen sieben Fleischmarken abzugeben.

6. Beim Einkauf von Fleisch und Fleischwaren sind sämtliche im Besitze eines Haushaltes befindliche Fleischmarken mitzubringen und dem Verkäufer zur Abtrennung der Fleischmarken vorzulegen. Die Fleischmarken sind nur im Zusammenhang mit der Stammliste gültig.

Zum Einkauf von Fleisch und Fleischwaren sind jeweils diejenigen Fleischmarken zu verwenden, die laut Aufdruck auf der Fleischkarte am Tage des Einkaufs gültig sind.

In Verlust geratene Fleischmarken werden nicht ersetzt. Karlsruhe, den 20. Oktober 1916. 3875

Das Bürgermeisteramt.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

# Schuhhaus SAX 17a Kronenstr. 17a wieder eröffnet.



**Residenz-Theater**  
Waldstr.  
Samstag  
bis einsch.  
Dienstag

Aktuelle Berichte von den Kriegsschauplätzen.

**Erstaufführungsrecht!** 3372

## Die Räuberbraut

Eine tragische Posse in 4 Akten in der Hauptrolle **Henny Porten.**

**Eisenach**  
Naturaufnahme.

## Der Krieg brachte Frieden

Eine Begebenheit aus heutiger Zeit in drei Akten.

**Voranzeige**

25. bis 27. Oktober.

Die gewaltigste Schöpfung der Kinematographie!!

**Uraufführung!**

## Homunkulus

### Nächste Badische Kriegs-Invaliden-Geld-Lotterie

Ziehung garant. 10. Novbr. 3222 Geldgewinne und 1 Prämiebar.

**37 000 Mk.**  
Mögl. Höchstgewinn

**15 000 Mk.**  
3327 Geldgewinne

**22 000 Mk.**  
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.  
Porto und Liste 30 Pfg.  
empfehlen Lotterie-Untern.

**J. Stürmer**  
Strasbourg i. E., Langstraße 107.  
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr.  
und alle Losverkaufsstellen.  
In Karlsruhe: Carl Götz,  
Hobelstraße 11/15.

## Zigarren

zu Fabrikpreisen:  
das 100 von M 5.80 bis M 10.  
Abgabe von 50 St. an.  
Rüsterproben nach auswärt:  
von 5 Sorten je 50 St.,  
zus. 250 St. = M 18.90  
portofrei Nachnahme.

**Peter Eyrich,**  
Grenzstr. 4, I. 2714

## Odeon-Haus

KARLSRUHE  
Kaiserstraße 175

empfiehlt in grosser Auswahl  
als Alleinvertreter für Karlsruhe und Umgebung

## Flügel Pianos Harmoniums

von  
Feurich, Leipzig  
Lipp, Stuttgart  
Hörügel, Leipzig  
Krauss, Stuttgart. 3223

Miete \* Teilzahlung \* Eintausch  
Stimmungen \* Reparaturen.

### Neu eingetroffen:

Seidene Blusen 3861  
warme Unterröcke  
Schürzen (auch Servierschürzen)  
Reformbeinkleider

## Mehle & Schlegel

Kaiserstrasse 124 b, nächst Waldstrasse.

## Hausbrandkohlen

(Ruhr-Fettschrot) der Zentner zu 1 Mk. 30 Pfg.

werden vom 18. Oktober d. J. ab im  
**städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11**  
sowie im  
**städt. Gaswerk II, Schlachthausstr. 3**

an hiesige minderbemittelte Einwohner gegen Verzinsung  
oder gegen Anweisung des Kriegsunterstützungsamtes ab-  
gegeben und zwar  
**Mittwochs und Samstags nachmittags**  
**von 2-5 Uhr.**

Weniger als 1 Zentner und mehr als 5 Zentner werden  
an eine Haushaltung nicht verabfolgt; Säcke, Körbe und  
dergl. sind mitzubringen.  
Karlsruhe, den 17. Oktober 1916. 3337

**Direktion der städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke.**

## Züchtige Schlosser

bei gutem Lohn sofort gesucht.

## Dyckerhoff & Widmann, A.-G.

(Fabrik Mühlburg) 3369  
Neureuther Straße 4.

### Kriegsaussschuss für Konsumenteninteressen

Bezirksausschuss Karlsruhe.

## Öffentl. Versammlung

Montag, 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Rathssaal

Vortrag des Herrn Stadtverordneten Sauer über:

## „Kriegspeisungen“.

Zur Aussprache über die für unser wirtschaftliches Durchhalten  
so wichtigen Frage wird ergebens eingeladen.  
**Freie Aussprache. Eintritt frei.**  
Einige vorbehaltene Plätze sind zum Preise von 50 Pfennig am  
Saaleingang erhältlich. 3366

### Gebrüder

## Scharff

Kolonialwaren u. Weingrosshandlung, Telefon 741

## Kartoffelverkauf

Der tägliche Andrang beim Verkaufe  
von Kartoffeln in unserer Filiale **Amalien-  
strasse 27**, veranlasst uns, gegen das  
Ansammeln der Käufer vor dem Laden-  
lokale, folgende Massregeln zu ergreifen.  
Von **Samstag, den 21. Oktober** ab, an  
diesem Tage nachmittags von 2-4 Uhr,  
werden wir unseren Kunden in der obigen  
Verkaufsstelle, regelmässig Nummern ver-  
abfolgen lassen.

Der Zeitpunkt, an welchem die Num-  
mern eingelöst werden können, wird  
jeweils in den hiesigen Tageszeitungen  
bekannt gegeben.

Im Interesse einer raschen Verabfol-  
gung der Kartoffeln bitten wir das Geld  
abgezahlt bereit zu halten. Ersuchen um  
Bereitstellung von Kartoffeln können nicht  
mehr berücksichtigt werden.

Ein Pfund Kartoffeln kostet  
**5 1/2 Pfennige.**

3870

### Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Der Verkauf von Petroleum findet in unseren sämtlichen  
Verkaufsstellen, mit Ausnahme von Veiertheim, Daglanden,  
Grünwinkel und Müppur am **Montag, den 23. ds. Mtg.,**  
von nachmittags 1/2 3 Uhr an statt.  
Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des grünen  
Markenbuchs für 1916, in welchem der jedesmalige Bezug ab-  
gestempelt wird; das Vorzeigen der Mitgliedskarte allein ge-  
nügt nicht.

Der Verkauf in Veiertheim, Daglanden, Grünwinkel und  
Müppur wird später bekanntgegeben. 3371

### Der Vorstand.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

**Eheausgebote.** Emil Schiefer von hier, Kaufmann hier, mit  
Wilhelmine Schächtele von Durlach, Adolf Jägale von Gerrenberg,  
Elektronenteur in Herrenberg, mit Maria Maier von St. Georgen,  
Peter Rumpf von Mannheim-Neckarau, Maschinenist in Mannheim-  
Neckarau, mit Franziska Grotzer von Mannheim-Neckarau.  
**Geburten.** Helmut, S. Johann Walter, Mechaniker. Paul  
Ludwig, S. Dominikus Schleiter, Seiger. Erich Jakob, S. Moritz  
Levi, Kaufmann. Friedrich Wilhelm, S. Willibald Holl, Justalla-  
teur. Hildegard, S. Karl Heilemann, Kaufmann. Ingeburg Ger-  
trud, S. Julius Rabolt, Schreiner. Adelheid Gisela, S. Bernhard  
Schend, prakt. Arzt. Friedrich Eberhard Andreas Wilhelm Albert,  
S. Walter Brandl, Hofbitar. Erich, S. Johann Schopp, Glaser.  
Gertrud Luise, S. Karl Herrmann, Mangierobmann. Elfriede Streb-  
zantia Luise, S. Stefan Köhler, Betriebsingenieur.

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat  
März 1916 unter Nr. 4366  
bis mit Nr. 6172 ausgestellten  
bezw. erneuerten Pfandbriefe  
werden hiermit aufgefordert, ihre  
Pfänder bis längstens 3. Nov.  
1916 auszulösen oder die  
Scheine bis zu diesem Zeitpunkt  
erneuern zu lassen, widrigenfalls  
die Pfänder zur Versteigerung  
gebracht werden.  
Karlsruhe, 21. Oktober 1916.  
3367

Städt. Pfandleihkasse.

### Tüchtige

## Eisendreher

finden sofort dauernde Be-  
schäftigung für einfache Dreh-  
arbeiten bei hohem Stütz-  
lohn. 3315

## Geiger'sche Fabrik

G. m. b. H.

Karlsruhe, Müppurstr. 66.

Stütz- ) Garnituren  
Krimmer- ) in bester Ausführung. 3303

**Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmstr. 34, 1 Et.



**Residenz-  
Theater**  
Durlach  
im  
„Grünen Hof“

Künstlerisch geleitete  
Bildbühne 1. Ranges.

Ununterbrochen Vor-  
stellungen von nach-  
mittags 2 Uhr bis  
abends 11 Uhr.

### Sonntag.

## Der Patent-Schnapp-Schloss-Koffer.

E. Raedler, Hof-Koffer-  
fabrikant des Rajah  
von Bramaputra.

Ein dunkles Abenteur  
in 3 Akten.

Augustin's Sparsystem.  
Humoreske.

Torador wider Willen.  
Lastspiel.

Zwei glückliche Paare.  
Burleske. 3368

Sonderausgabe der Elb-  
Woche, neueste Kriegs-  
berichte von allen Fronten.

## Der Schrecken der Wüste.

Drama.

## Um 1000 Dollar

für das originelle  
einaklige Drama.

## Betten · Wäsche · Ausstattungen

liefert billigst in  
guter Ausführung **Christ. Oertel · Karlsruhe**  
Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken.